



Zum Gottesdienst an einem besonderen Ort

Heute mache ich einen ersten Besuch im Gefängnis. Die Band unserer Kirchengemeinde spielt im Gottesdienst einer Justizvollzugsanstalt (JVA). Sie brauchen einen Prediger.

Das Büro der Gefährdetenhilfe hat uns, die Instrumente und den Bus vor einigen Wochen in der JVA angemeldet.

Pünktlich treffen wir vor dem Gefängnis den Leiter der „Kontaktgruppe“, die hier regelmäßig von der Gefährdetenhilfe organisiert wird. Er hat aktuelle christliche Zeitschriften für die Gefangenen dabei.

Das Tor öffnet sich. Wir fahren in die Schleuse hinein. Sofort schließt sich das Tor wieder. Wir geben unsere Ausweise an den Beamten in der „Pforte“. Er vergleicht sie mit der Anmeldeliste. Ein kurzer beklemmender Moment im „Niemandland“, dann wird die Einfahrt geöffnet. Wir fahren in den Innenhof. Hier wartet der Anstaltsgeistliche. Unsere Handys bleiben im Bus zurück, sie sind in der Anstalt verboten.

Per Muskelkraft bewegen wir die Instrumente und Boxen durch viele Gänge zur Kirche. Jede Tür wird vom Pfarrer mit einem speziellen Schlüssel auf- und zugeschlossen. Ohne ihn kommen wir nicht vor und nicht zurück.

Zwei Gefangene bereiten als „Hausarbeiter“ den Kirchenraum für den Gottesdienst vor. Die Band baut auf und wir besprechen den Gottesdienst. Der Pfarrer übernimmt die Begrüßung und den Schlussegens. Der Kontaktgruppenleiter wird zur Gruppe eingeladen. Eine Stunde bleibt für unser Programm.

Die ersten Männer in „Blaumann“ oder in Sportkleidung strömen in die Kirche. Sie haben sich für den Gottesdienst angemeldet. Beamte holen sie dazu von den Vollzugsabteilungen ab. Die Männer unterhalten sich lebhaft oder suchen abseits ihren Platz.

Knapp die Hälfte der Gefangenen in Deutschland ist zwischen 25-40 Jahren alt, ein weiteres Drittel ist über 40 Jahre alt. Ein Viertel der erwachsenen Inhaftierten in Strafhäft sind Ausländer. Das trifft auch auf unsere Zuhörer hier zu. Wie viele dieser Männern werde ich bald wieder „draußen“ sehen, geht mir durch den Kopf. Immerhin verbüßen $\frac{3}{4}$ aller Inhaftierten „nur“ Strafen unter zwei Jahren...

Es geht los. Kurz und kräftig begrüßt der Pfarrer die Gefängnisgemeinde, erklärt, was ein Gottesdienst ist und stellt uns vor. Die Band beginnt mit einem Instrumentalstück. Ich blicke in herausfordernde, interessierte aber auch abwesende Augen. Ein Grüppchen ist halblaut mit „Geschäften“ zugange. Andere machen Bemerkungen in Richtung Band. Der Sänger stellt in 2-3 Sätzen den nächsten Beitrag vor. Ein schnelles Stück wechselt mit einem leisen Lied über Einsamkeit und Hoffnung. Die Aufmerksamkeit der Gefangenen ist jetzt spürbar. Nach sechs Liedern und einem kurzen Sketch bin ich dran.

Über die Predigt habe ich lange nachgedacht. Biblische Geschichten von Schuld und Umkehr kamen mir als erstes in den Sinn. Ist es das, was die Männer „brauchen“? Oder eher eine Botschaft der bedingungslosen Liebe und der Hoffnung? Wir kommen aus unterschiedlichen Situationen. Wie verschieden sind wir tatsächlich in unseren Bedürfnissen?

„Sprich anschaulich. Nimm einen Gegenstand oder ein großes Bild mit. Das hilft bei der Konzentration und bleibt im Gedächtnis“ hat meine Frau geraten. „Red nicht, wie wenn Du irgend ´ne Ahnung von Knast oder Drogen hättest. Zieh keine Schleimspur, so was ätzt“, lautet der Hinweis des 15jährigen Sohnes. „Du musst mit Zwischenrufen rechnen. Lass Dich nicht aus dem Konzept bringen“ meinte der Kontaktgruppenleiter. „Und mach es kurz“. Aber er sagt auch: „Die Männer freuen sich, etwas von draußen zu hören, andere Gesichter zu sehen. Hier ist man nicht so distanziert“.

Der Gottesdienst ist zu ende. Keine Kollekte, denke ich und schmunzle.

Der Kontaktgruppenleiter verabschiedet die Männer am Ausgang und teilt die Zeitungen aus. Einige Inhaftierte unterhalten sich mit der Band. Ein älterer Mann bedankt sich. Er möchte mir schreiben. Ich notiere ihm meinen Namen und die Adresse der Gefährdetenhilfe. Keine Privatadressen weitergeben und auch sonst nichts mit rein- oder rausnehmen. Das ist strikte Regel. Der Brief des Gefangenen wird in einigen Tagen bei mir zuhause ankommen.

Die letzten Gefangenen werden in ihre Hafträume gebracht. Es gibt Mittagessen.

Meine Anspannung ist weg. Ich fühle mich reich an Eindrücken, wach und erfrischt. Der Pfarrer lädt uns zu Kaffee und Keksen ein. Dann verlassen wir diese eigene Welt, über die ich immer noch wenig weiß. Was machen die Gefangenen heute noch? Mehr Zeit zum Gespräch wäre gut.

Mehr zu den Menschen und der Welt hinter Gittern lesen Sie in unserem Handbuch:

Berührungsängste verfliegen...

**Informationen für Kontaktgruppenmitarbeiter der Gefährdetenhilfe
SCHEIDEWEG e.V.**



Herausgeber: Gefährdetenhilfe SCHEIDEWEG e.V., Hückeswagen
325 Seiten, Paperback

Maße: 14,7 (B) x 21 (H) x 1,8 (T) cm

Gewicht: 423 g

1. Auflage Mai 2014

Preis: 9,90 EUR

Bestellung per Email: bestellung@scheideweg.nrw

Bestellung per Fax: 02192 / 201 215

Zahlungsweise: Vorkasse / Einzugsermächtigung (+ 3,- EUR Versandkosten)